

Rolf Löchel

Sassan Niasseri: A Lifetime Full of Fantasy: Das phantastische Kino. Aufstieg, Fall und Comeback 2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/18572>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Löchel, Rolf: Sassan Niasseri: A Lifetime Full of Fantasy: Das phantastische Kino. Aufstieg, Fall und Comeback. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 2, S. 205–206. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/18572>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Sassan Niasseri: A Lifetime Full of Fantasy: Das phantastische Kino. Aufstieg, Fall und Comeback

Marburg: Schüren 2021, 257 S., ISBN 9783741003697, EUR 28,-

Bei dem fantastische Filme und Fernsehserien behandelnden Buch *A Lifetime Full of Fantasy* handelt es sich nicht um ein medienwissenschaftliches Fachbuch, sondern um ein im Plauderton gehaltenes Sachbuch, in dem Bodybuilder zu „Bizeps-Brüder[n]“ (S.137) und Untote zu „Friedhofsgesellen“ (S.222) werden. Verfasst hat es Sassan Niasseri, ein passionierter Fantasyfan, dem etwa ein „berühmte[r] Satz“ aus dem Film *The Fellowship of the Ring* (2001) der *Lord of the Rings*-Trilogie (2001-2003) „auch zwanzig Jahre später noch Tränen in die Augen treibt“ (S.27).

So wartet der Band zwar mit der ganzen Fülle von Informationen auf, die Fans im Laufe ihres Lebens zusammentragen, doch fügen sie sich nicht zu einem kohärenten Ganzen, sondern bleiben ein bloßes Konglomerat. Auch entwickelt der Autor keine (zentrale) These, die es zu validieren gilt, oder auch nur eine Genredefinition.

Dafür bietet Niasseri ausführliche Nacherzählungen und Interpretationen einzelner Filme, Informationen zu deren Entstehungsgeschichte und ihren (Kassen-)Erfolgen sowie Erörterungen diverser Tricktechniken. Angereichert hat er all dies mit Berichten über Gespräche, die er mit sieben Filmschaffenden führte – etwa im „Lieblingscafé“ (S.111) eines Befragten. Auch teilt er gerne einmal gegen den „ausgeprägte[n] Interpretationsfuror“

und den „Deutungswahn“ von „Redakteuren“ und „Kritikern“ (S.31) aus.

Niasseri hat sein Buch in acht Hauptabschnitte aufgeteilt, von denen der erste kursorisch einige Werke der letzten Jahrzehnte vorstellt und sich die nächsten sechs mit der Zeit vor dem Wiederaufblühen des Genres befassen, das heißt mit Filmen der 1980er Jahre. Frühere Werke sind Niasseri meist nicht der Rede wert oder werden allenfalls beiläufig erwähnt (vgl. S.116).

Seine Entscheidung für die Schwerpunktsetzung auf die 1980er Jahre begründet der Autor damit, dass Ralph Bakshis *The Lord of the Rings* (1978) „das Erblühen des Fantasy-Kinos einleitete“ (S.18). Den „Schusspunkt“ (S.155) dieser Periode habe 1988 der Film *Willow* gesetzt. Niasseri nennt zwar etliche Filme des Jahrzehnts, befasst sich notwendigerweise jedoch nur mit einigen näher – unter ihnen *The Dark Crystal* (1982), *Conan, the Barbarian* (1982), *Dune* (1984), *Die unendliche Geschichte* (1984) und *Legend* (1985).

Erst im letzten Abschnitt blickt der Autor über die 1980er Jahre hinaus. Zwar weist er darauf hin, dass der „revolutionäre[n] Entwicklung der CGI ab den 1990er-Jahren“ eine „Renaissance der Fantasy zu verdanken“ (S.15) ist, doch übergeht er die nächsten beiden Jahrzehnte nahezu vollständig. Denn die rund 30 Seiten des abschließenden Kapitels widmet

er fast ausschließlich der Fernsehserie *Game of Thrones* (2011-2019). Damit wird in Niasseri's Buch kein anderes Werk so ausführlich beleuchtet wie dieses.

Dabei stellt der Autor einige kluge Überlegungen zu der Serie an, die allerdings nicht eben neu sind. So moniert er etwa die „Erzählschwäche, die immer dann die Serie geprägt hat, sobald die Untoten ins Geschehen eingreifen“ (S.222), und lobt, sie sei „immer dann scharfsinnig“, „wenn sich ihre Handlung allein durch politische Motivationen entfaltet“ (S.223). Doch überzeugend sind nicht alle seine Ausführungen. Unzutreffend ist etwa, dass die „verheerende“ Entwicklung von Daenerys „unvorhersehbar“ (S.231) gewesen sei. So hat etwa Thorsten Dietz in seiner Monografie *Gott in Game of Thrones: Was rettet uns, wenn der Winter naht? Überraschende Erkenntnisse über die Religionen von Westeros* (Asslar: adeo, 2020) darauf hingewiesen, dass sie sich im Laufe der Serie mehrfach ankündigt (vgl. S.176f. und S.185f.). Auch die Serien-Figur Tyron weist in der sechsten Episode der achten Staffel auf frühe Anzei-

chen von Daenerys fataler Entwicklung hin. Niasseri selbst legt nahe, für das „mörderische Treiben“ (S.233) der Drachennutter sei ihre erbliche Vorbelastung verantwortlich (vgl. S.232f.). Dies ist eine denkbar unbefriedigende Erklärung.

Abschließend sind außerdem einige Formalien zu bemängeln. Allzu oft lässt Niasseri Quellen und Belege für Tatsachenbehauptungen und Zitate vermissen. Die Seitenangaben im Inhaltsverzeichnis und die Seiten, auf denen die entsprechenden Kapitel tatsächlich beginnen, klaffen von Abschnitt zu Abschnitt weiter auseinander. So beginnt der „Ausblick“ am Ende des Buches nicht, wie es gemäß dem Inhaltsverzeichnis sein sollte, auf Seite 179, sondern erst auf Seite 243. Ein Ärgernis ist die miserable Bindung, die das Buch während der Lektüre zur losen Blattsammlung zerfleddern lässt.

Abgesehen von diesen Misslichkeiten ist Niasseri's Buch eher für die Fangemeinde des Genres von Interesse als für Forschende.

Rolf Löchel (Marburg)